

Zeitschrift: Baselbieter Heimatblätter
Herausgeber: Gesellschaft für Regionale Kulturgeschichte Baselland
Band: 67 (2002)
Heft: 4

Artikel: Friedrich Oser (1820-1891) : ein vergessener Biedermeierdichter
Autor: Othenin-Girard, Mireille
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-860073>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Friedrich Oser (1820–1891): Ein vergessener Biedermeierdichter

*Seelendurchhaucht das Lied muss sein,
Das will Allen gefallen,
Und gediegen und frisch und rein
Fernste Zeiten durchwallen;*

*Seelendurchhaucht der Saiten Klang,
Tön' er laut oder leise,
Soll sich schwingen die Welt entlang,
nie verhallend, die Weise.*
(Neue Lieder, Nr. 237)

Der spätere Literaturnobelpreisträger Carl Spitteler (1845–1924) erinnert sich in seinen autobiographischen Schriften an einen in den 1860er Jahren zusammen mit seinem Jugendfreund Josef Viktor Widmann unternommenen Spaziergang ins Waldenburgerthal: «Wir wanderten zunächst nach Waldenburg. Dort besuchten wir den Pfarrer; der war ein korpulenter lyrischer Dichter, so dass er fortwährend von Fett und Begeisterung troff. Ich habe von jeher einen Schauer vor einem Lyriker empfunden; der Schauer wuchs zum entsetzten Grauen beim Anblick dieses orgiastischen Überlaufens. Dann ging es den Hauenstein hinauf nach Langenbruck.» Dieses scharfe, vernichtende Urteil des jungen Spittelers über den Dichterpfarrer Friedrich Oser entsprach keineswegs seiner sonstigen allgemeinen Beliebtheit und Wertschätzung. Wenn Josef Viktor Widmann (1842–1911) Oser leicht ironisch als «basellandschaftlichen Dichterfürsten» bezeichnet, so spielt er damit auf die grosse Bekanntheit des wohl situierten Liederdichters an, der schon sehr früh die Verehrung durch seine Zeitgenossen geniessen kann.¹

Friedrich Oser (geb. 29. Februar 1820) stammt aus einer alteingesessenen Basler Metzger-Dynastie; sein Vater ist Kaufmann (Papierfabrikant) im Dalbenloch; seine Mutter geb. Henriette Wilhelmine Schneider aus Berlin stirbt bald nach seiner Geburt. In Basel besucht er auch das Gymnasium, das Pädagogium und studiert anschliessend (ab 1838) Theologie, u.a. beim Basler Theologen, Kirchengeschichtler und Dichter Prof. Karl Rudolf Hagenbach (1801–1874) sowie beim Professor der deutschen Sprache und Literatur Wilhelm Wackernagel (1806–1869), der ebenfalls Gedichte verfasst. Osers Lyrik ist von diesen Basler Professoren gefördert und beeinflusst worden.² Friedrich Oser wird Mitglied des Zofingervereins schweizerischer Studierender, dessen Feste er noch bis ins hohe Alter mit Gedichten beehrte. Nach seiner Ordination 1842 geht er für weitere theologische Studien nach Berlin und besucht von dort die theologischen Seminare, aber auch die Kunstsammlungen in Leipzig, Dresden, Nürnberg, München, Wien und Prag.

Nach seiner Rückkehr wird er zunächst Vikar in Diegten, dann zwei Jahre später, 1845, Pfarrer in Waldenburg. Oser amtiert 22 Jahre lang in dieser grossräumigen Pfarrei mit zwei Kirchen und entlegenen Filialen. Als treuer, angestrengt arbeitender Seelsorger schätzen ihn seine Gemeinde und seine Amtskollegen sehr. Es ist eine für seine Dichtungen fruchtbare Zeit, 1856 erscheinen seine «Kreuz- und Trostlieder», die ihn bekannt machen.³

1866 tritt Oser eine Stelle als Seelsorger an der Strafanstalt «Schellenmätteli» in Basel an. In dieser «schwierigen» Stellung hat er durch «sein mildes versöhnliches Wesen viel Gutes gewirkt».⁴ Er betreut eine ständig wechselnde Gemeinschaft und wird Mitglied in der Kommission zur Versorgung und Beratung entlassener Sträflinge. Der Umzug in die Stadt bietet auch für die Erziehung seiner grossen Kinderschar (acht Kinder) manche Vorteile. Nach fast zwei Jahrzehnten Tätigkeit in der Stadt Basel verbunden mit Aufgaben im öffentlichen Leben bewirbt Oser sich als 64-Jähriger (1884) um das Pfarramt in der Landgemeinde Biel-Benken und findet dort bis zu seinem Tod

15.12.1891 einen ruhigeren Wirkungskreis. Auch hier hat er durch seine «Leutseligkeit, sein gemüthvolles Wesen überall die Zuneigung seiner Pfarrangehörigen» erworben.⁵ Zudem wirkt er als Armenpfleger und Bezirks- und Gemeindegemeindepfleger, wo er sich für die Erziehung und Bildung der Jugend einsetzt.

Oser gilt als «heitere, offene Natur», leutselig «trotz der Würde seines Standes sehr zur Geselligkeit geneigt». Er war bestrebt, «jede Sache von der heiteren Seite zu nehmen», ein gesunder Körper und kräftige Nerven ermöglichen dies. Als er am 15.12.1891 stirbt, würdigt ein Nachruf Oser als «mehr Dichter als Pfarrer, ohne dabei seine Berufspflichten zu vernachlässigen».⁶

1907 lässt ein Musiklehrer aus Basel am Waldrand oberhalb des Dorfes Biel-Benken ein Denkmal für den Dichterpfarrer errichten. Es wird 1945 durch ein neues Denkmal ersetzt, das heute noch besteht und ihn im Leimental vor dem Vergessen bewahrt. Osers Gedichte und Lieder allerdings werden kaum mehr rezipiert und gesungen.

Kulturelles Schaffen im Baselbiet der Biedermeierzeit

Mit der Bildung eines eigenen Kantons Basel-Landschaft 1833 verändern sich die bisherigen Beziehungen zwischen städtischen Mäzenen und künstlerisch tätigen Landbewohnern. Nach der politischen Trennung von Basel-Stadt in einen Stadt- und einen Landkanton entsteht auf der Landschaft allmählich ein eigenes ländliches Bildungsbürgertum. Beamte, Richter, Lehrer, Ärzte und Pfarrer fördern die Kultur oder sind selbst nebenberuflich künstlerisch tätig. Politische Flüchtlinge aus Deutschland beeinflus-

sen das kulturelle Leben in den 30er und 40er Jahren.⁷

In der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts bilden sich in der Kantonshauptstadt kleine kulturelle Zirkel. Im Haus des Liestaler Pfarrers Josef Otto Widmann (1816–1873) treffen sich Kunstinteressierte, Künstler und Flüchtlinge. Hier wird musiziert, gedichtet und Theater gespielt. In der Villa des Theologen, Armeninspektors und Politikers Martin Birmannt diskutieren der Schulinspektor Johann



Friedrich Oser (1820–1891), undatiertes Portrait.
(StABL, PA 6016 03.01; Repro: Felix Gysin, Mikrofilmstelle BL)

Jakob Kettiger, der Erziehungsdirektor Johann Jakob Brodbeck und die Dichterpfarrer Friedrich Oser, Jonas Breitenstein (1828–1877) und Arnold von Salis (1847–1923).⁸

Das künstlerische Schaffen verliert an politischem Engagement. Künstlerisches Gestalten ist nun Darstellung des Vertrauten, der heimatlichen Landschaft. In der Malerei ist man der Portrait- und Landschaftsmalerei verpflichtet, in der Dichtung wird eine getreue Wiedergabe des «Volkslebens» angestrebt. Ein Amtskollege von Oser, Jonas Breitenstein, schildert in «Erzählungen und Bilder aus dem Baselbiet» in mundartlich gefärbtem

Hochdeutsch das Leben der Kleinbauern und Posamenter.⁹

Schon während seiner Studien und dann in seiner Basler Zeit kann Oser am «Dichterkränzchen» im Hause seines einstigen Universitätsprofessors Wilhelm Wackernagel (1806–1869) teilnehmen. Dort trifft sich jeden Mittwochabend die «Euterpe Gesellschaft» zu dichterischem Austausch. Der Basler Professor und Dichter fördert die poetischen und literarischen Werke seiner Schüler. Zu diesem Zirkel zählen auch die Baselbieter Dichter und Schriftsteller Jonas Breitenstein, der spätere Nobelpreisträger Carl Spitteler und Josef Viktor Widmann, sowie Jakob Burckhardt und Arnold von Salis.¹⁰

Werke und Stil

Friedrich Oser ist ein typischer Biedermeierdichter. Er verfasst keinerlei politischen Texte wie noch die Dichter der 1830er und 40er Jahre. Seine Lyrik orientiert sich am Stil und den Themen des Orientalisten und Dichters Friedrich Rückerts (1788–1866, «Liebesfrühling» 1844, «Kindertotenlieder» 1872). Er inspiriert sich an den Naturphänomenen, an einzelnen Landschaften. Die Landschaft des Waldenburger-tals liefert ihm Motive für seine «Naturlieder». Seine sorgfältigen Detailschilderungen und die Stilisierung der Landschaft ermöglichen eine überregionale Rezeption seiner Naturlyrik. Immer wieder hat Oser den Frühling besungen.

Frühlingsfeier

*Klar die Berge, grün die Auen,
Und das Thal voll Veilchenduft;
Lerchenjubiläum hoch im Blauen;
Und so frisch, so frisch die Luft!
O wer säng, wer säng nicht mit
freudig hell auf Schritt und Tritt!*

*Glockenklang, von allen Thürmen,
Aus der Ferne hergeweht;
In den Zweigen, nach den Stürmen,
Rings ein Lispeln wie Gebet!
O wer betete nicht mit
Innig froh auf Schritt und Tritt!*
(Neue Lieder, Nr. 29)

Friedrich Osers enge Verbindung zur Heimat zeigt sich in den Vaterlandsliedern, in denen er historische und patriotische Themen aufarbeitet. Anregung dazu fand er in der Studentenverbindung der Zofinger.

Mit seinen Liebes- und Hausliedern sucht er eine harmonische heitere Gesellschaft darzustellen. Er wählt die Motive der Genrekunst, des alltäglichen Lebens. Unzählige sind seine Gelegenheitsgedichte für Feiern, Feste jeder Art und Geburtstage. Sie haben wohl wie seine Singsprüche Eingang in viele Poesiealben gefunden.



Gedichtsammlungen von Friedrich Oser. (StABL, PA 6016; Foto: Felix Gysin, Mikrofilmstelle BL)

Kein Wort hat's gewagt.

*Kein Wort hat's gewagt,
Ein Blick hat's gesagt,
So scheu nur, dass mein
Du ewig willst sein!*

*Wie freudig nun fort
Ei! sagt's mir dein Wort,
Und sagt's mir zum Gruss
Dein wonniger Kuss!*

*Doch, nimmer verzagt,
Dein Blick mir's nun sagt
Am schönsten, dass mein
Du ewig willst sein!*
(Das Liederbuch, Nr. 176, vertont von
Franz Abt, Braunschweig)

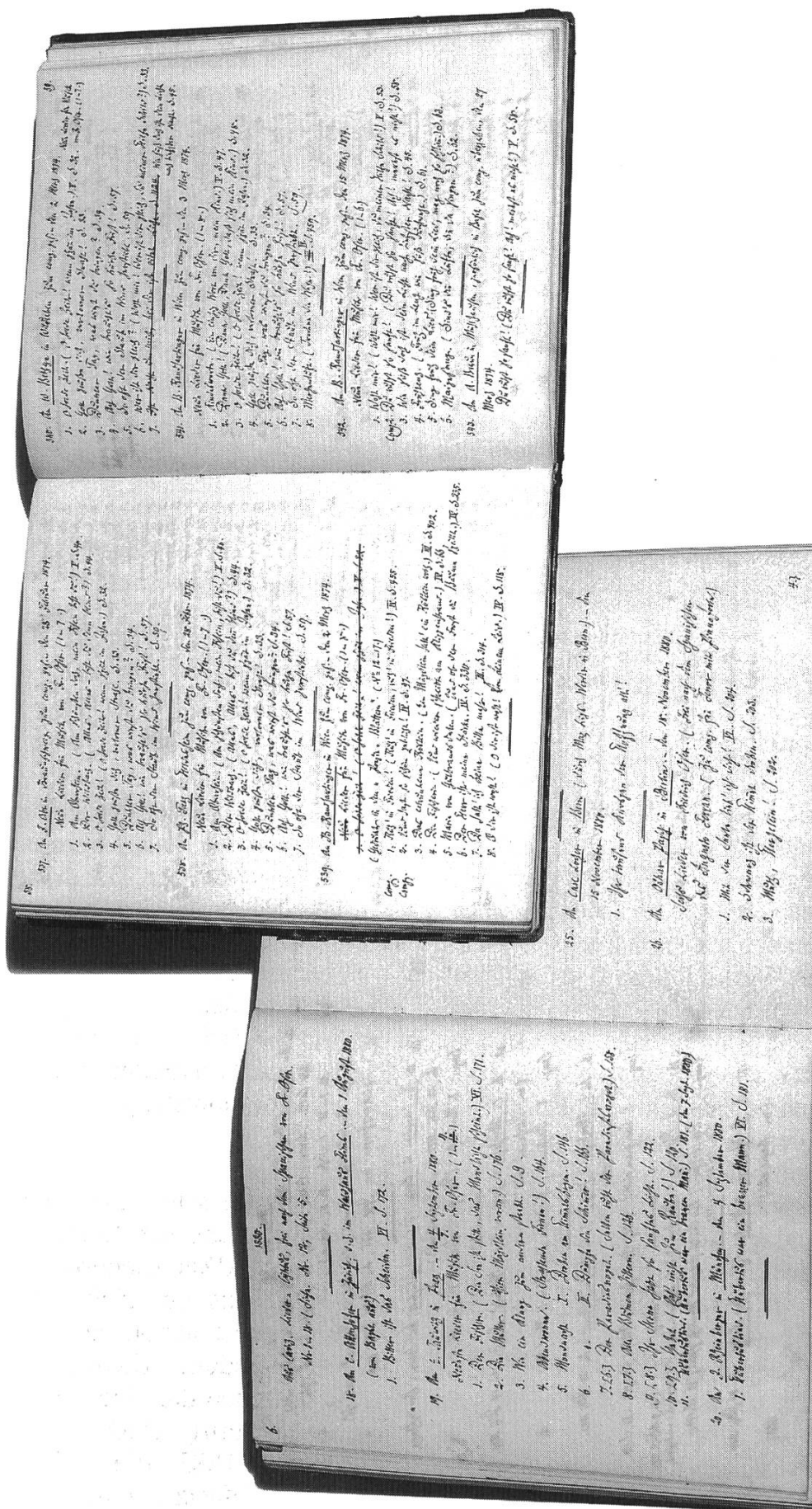
Das Gegenstück zu den Liebes- und Naturliedern bilden Oser's geistliche Dichtungen, die er in zwei Sammlungen veröffentlicht. Die «Kreuz- und Trostlieder» (1856) verarbeiten die tragischen Ereignisse in seiner Familie während seiner Zeit in Waldenburg: Tod von Mutter und Bruder, seine älteste Tochter stirbt als 7-Jährige 1854 («Lieder auf des Kindes Tod», 1856), 1857 stirbt seine Gattin sowie eines der Zwillingsskinder. Dennoch versucht Oser immer wieder die positiven, tragenden Kräfte aufzuzeigen, seine Texte sind von einem moralischen, ethischen Grundton getragen. Eine Sammlung weiterer religiöser Gedichte vereinigt Oser in seinem Hauptwerk «In bangen Stunden Lieder aus der Stille».¹¹ Oser arbeitet noch bis kurz vor seinem Tod an einer erweiterten Neuauflage.

*Herr hilf tragen,
Lass dir's klagen,
Wie so schmerzlich drückt die Last!
Hab' Erbarmen,
Sieh mich Armen,
Wie ich schmachte bang nach Rast!*

*Der du Kühle
In der Schwüle
Suchtest selbst am Bronnen dort:
Nimm den Kummer
Mir im Schlummer
Ach nur für ein Stündlein fort!*

*Strahlend heiter,
Auf der Leiter
Gottes Engel lass mich sehn,
Und erquicket,
Neu sich schicket
Froh dein Kind, dir nachzugehn.*
(Kreuz und Trostlieder, Nr. XIX, vertont
von 13 Komponisten)

Dem Wunsch seiner zahlreichen Verehrer entsprechend veröffentlicht Friedrich Oser 1875 «Das Liederbuch» mit 400 Gedichten aus der Zeit von 1842 bis 1874.¹² Es besteht v.a. aus Natur-, Liebes- und Hausliedern. Zwischen 1874 und 1884 entstehen die «Neuen Lieder» (mit 316 Nummern), 1882 die «Geistliche Triolette»; 1883 die «Weihnachtsge-sänge» mit Musik von Michael Heller.¹³



1879 publiziert er bei Müller in Bremen «Leben und Sterben», eine Sammlung von 1200 Sinnsprüchen.¹⁴ Die Spruchpoesie Osers scheint jedoch auch schon bei den Zeitgenossen weniger beliebt zu sein als seine Lieder.

Als Alterswerk entstehen noch kleinere Dichtungen: «Bruder Adolphus», eine Klosteridylle in Versen. Der ersten prunkvollen Ausgabe (1886), illustriert vom Baselbieter Historienmaler Karl Jauslin, folgt eine einfache Volksausgabe. Einen lyrisch verklärten Rückblick auf seine eigene Jugendzeit gibt Oser in den «Jugendgeschichten, den Enkeln erzählt».¹⁵

In Osers Gedichten spiegeln sich nach

dem Urteil seiner Zeitgenossen seine Güte, sein Frohsinn, seine positive Lebenseinstellung und seine Gläubigkeit.

Oser achtet streng auf die formale Schönheit seiner Gedichte, auf den Zusammenklang von Inhalt und Form. Da er die Vertonung seiner Gedichte ermöglichen will, ist die Rhythmik seiner Texte von grosser Bedeutung.

Ein Zeitgenosse Osers lobt die rein natürlichen, nicht gekünstelten Dichtungen Osers mit ihrer frischen Unmittelbarkeit. Seine Dichtungen werden den Anforderungen der musikalischen Komposition in Sprache und Rhythmus gerecht. Er sei ein Meister der Form!¹⁶

Die Vertonungen

Osers Ideal war die Vertonung seiner Lieder; darum bemühte er sich intensiv und pflegte regen Briefkontakt mit vielen Komponisten in der Schweiz und im ganzen deutschen Sprachgebiet. Seine publizierten Werke führen jeweils detaillierte Listen mit den vertonten Gedichten, und biographischen Angaben zu den Komponisten sowie den Aufruf, weitere Vertonungen sofort dem Dichter zu melden. Oser verschickt seine Gedichte gezielt an Komponisten aus der Region und im deutschsprachigen Ausland, aber auch an Musikverlage und Zeitschriften sowie an Herausgeber literarischer Almanache. Er führt sorgfältig Buch, wann welcher Komponist geantwortet hat, welches der versandten Lieder vertont wird und ob er Notenblätter zugestellt bekommen hat. So werden zum Beispiel viele Gedichte aus der Sammlung «Kreuz- und Trostlieder», die schnell eine grosse Verbreitung

findet, mehrfach vertont. Die zweite Auflage (1865) beinhaltet bereits eine Liste mit 56 Komponisten. Die dritte und vierte Auflage folgen 1867 und 1888. Über 300 Komponisten führt Oser nun auf.

Der Komponist und Hildesheimer Musikdirektor Philipp Tietz hat über 300 Lieder Osers vertont. Franz Abt (*1819) Hofkapellmeister in Braunschweig, Eduard Tauwitz (*1812), Musikdirektor in Prag, Benedikt Randhartinger, (*1802) Hofkapellmeister in Wien schrieben immer wieder Kompositionen zu Gedichten von Oser. Unzählige Kapellmeister, Musikdirektoren, Musiklehrer, Komponisten aus deutschen Städten, aus Wien und Prag kennen seine Gedichtbände und vertonen seine Lieder. Um nur einige zu nennen: Josef Pazdireck Gotthard (*1839), Komponist und Musikverleger in Wien; Gustav Flügel (*1812), Organist



Kompositionen zu Gedichten von Friedrich Oser. (StABL, PA 6016 12.06; Foto: Felix Gysin, Mikrofilmstelle BL)

und Musikdirektor in Stettin; Franz Commer (*1813), Musikdirektor in Berlin, Valentin Becker (*1814), Komponist in Würzburg; Gustav Graben-Hoffmann (*1820), Komponist in Dresden; Karl Kosmaly (*1812), Kapellmeister in Stettin; Adolf Müller (*1839), Kapellmeister in Wien, Hans Michael Schletterer, (*1824), Kapellmeister in Augsburg.

Es gibt wohl im späten 19. Jahrhundert keinen Gesangsverein im deutschen Sprachraum, der nicht auch schon Lieder von Oser gesungen hat. Osers Bekanntheitsgrad im Ausland bezeugt u.a. seine Ernennung zum Ehrenmitglied des deutschen Männergesangsvereins in Prag 1872.

Friedrich Oser ist zum eigentlichen Chorkompositionendichter geworden. Seine Gedichte werden auch von vielen regionalen Komponisten vertont. Während seiner Waldenburger Zeit pflegt Oser regen Kontakt zum basellandschaftlichen «Sängervater» Heinrich Grieder (1821–1913), der seinen Lehrerberuf aufgegeben hatte, um sich ganz dem Gesang als Komponist und Chorleiter zu widmen.

Da die Komponisten aus der Umgebung Basels meist selbst noch Dirigenten und Leiter von Chören sind, verbreiten sich die Oser'schen Lieder schnell. Seit den 1840er Jahren wird der Chor- und Schulsong vom Baselbieter Schulinspektor J.J. Kettiger und seiner Lehrerschaft intensiv gefördert. Mehrere Lehrer gründen Männerchöre in ihren Dörfern. Gemischte Chöre und Frauenchöre entstehen und nehmen das Oser'sche Liedgut in ihr Repertoire auf.¹⁷

Osers Amtskollege, der Pfarrer von Liestal, Josef Otto Widmann, leitet den Männerchor von Liestal. Der Förderer des Ba-

selbieter Gesangswesen, Johann Jakob Rosenmund (1841–1910), wirkt als Organist und Leiter mehrerer Chöre, er verfasst einige Kompositionen zu Oser'schen Gedichten. Der Gesangslehrer an der Bezirksschule Liestal, Anton Häring (1825–1886), ebenso Organist und Männerchordirigent, vertont Texte von Oser. Die Chorleiter, Dirigenten und Komponisten suchen mit dem neuen, zeitgenössischen Liedgut die Bildung und Gesittung der Sänger und Zuhörerschaft zu heben.

Oser pflegt auch den persönlichen Kontakt mit den lokalen Komponisten und Chorleitern. Er wird 1867 zusammen mit dem Hildesheimer Komponisten Philipp Tietz erstes Ehrenmitglied des Kantonal-Gesangsvereins Baselland. Im folgenden Jahr ernennt ihn die Basler Liedertafel ebenfalls zu ihrem Ehrenmitglied. Ist irgendwo in Basel und Umgebung ein Gesangsfest, wo eines seiner Lieder aufgeführt wird, so ist Oser anwesend, um die Wirkung seiner Lieder zu prüfen. Bei Festen ist er ein gerne gesehener Gast und glänzt mit gemütlichen, heiteren, witzig poetischen Trinksprüchen.

Bei festlichen Anlässen in Basel werden Osers Vaterlands- und Stimmungslieder als ergreifende Gesänge zu hohem Genuss aller Mitfeiernden vorgetragen. Von den Vaterlandsliedern geniesst später das Gedicht «Das weisse Kreuz im roten Feld» (Liederbuch, Nr. 314) durch die Vertonung des Zeitgenossen Carl Attenhofer grösste Verbreitung. Bei patriotischen Anlässen in der Deutschschweiz trugen Männerchöre dieses Lied noch bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts vor.

Von seinen geistlichen Liedern ist eines noch bis in die jüngere Zeit bekannt geblieben: 1856 dichtete Oser die ersten

Strophen von «Zeuch an die Macht du Arm des Herrn» (Kreuz- und Trostlieder, Nr. XLII), fügt später noch weitere Strophen an, die es zu einem Bettagslied machen. 1891 wird es ins eidgenössische reformierte Kirchengesangbuch aufgenommen mit einer Melodie von Melchior Vulpus. Das Lied wird auch in die Gesangbücher mehrerer deutscher Landeskirchen aufgenommen, 1950 in das Gesangbuch der evangelischen Kirche Deutschlands, 1975 in das Gesangbuch der römisch-katholischen Kirche Deutschlands, und ist noch Bestandteil des jüngsten reformierten Kirchengesangbuches der Schweiz.¹⁸

Gedichte von Oser finden schnell Eingang in die Schulgesangbücher der Schweiz. Die beliebten Liederbücher von Ignaz Heim enthalten mehrere Naturlieder von Oser. Im obligatorischen Lehrmittel «Helvetia, Liederbuch für Schweizer Schulen» von 1893 erscheinen sechs Gedichte von Oser. Der «Sonnenblick», das Gesangslehrmittel für die Mittel- und

Oberstufe, verfasst vom Liestaler Lehrer Arnold Spahr verzeichnet drei Lieder von Oser. Auch im sehr verbreiteten Gesangbuch des Basler Lehrers J.J. Schäublin «Lieder für Jung und Alt», welches bis 1918 115 Auflagen erfährt, werden je nach Auflage sieben oder acht Lieder von Oser abgedruckt.¹⁹

Die Vertonung der Oser'schen Texte, ihr Eingang in das Liedgut der Männerchöre, Schulchöre und gemischten Chöre begründete und förderte zugleich die weitreichende Bekanntheit des Dichterpfarers Friedrich Oser. In den Chorgemeinschaften erlebten die Zeitgenossen den sozialen Charakter der Kunst. Bei dieser gemeinsamen sonntäglichen, feierabendlichen Beschäftigung erfreuten sie sich an der formalen Schönheit seiner Lyrik, am Rhythmus der Sprache und erbauten sich an den Inhalten seiner Natur-, Liebes-, Vaterlands- und Trostlieder. Diese Lyrik war eine sehr volkstümliche Gattung von hohem Ansehen und grosser Breitenwirkung.

Anmerkungen

¹ Der dichterische Nachlass von Friedrich Oser befindet sich im Staatsarchiv Basel-Landschaft, StABL PA 6016. Das Privatarhiv der Basler Familie Oser ist im Staatsarchiv Basel, Privatarhive 632. Carl Spitteler, Autobiographische Schriften, in: Gesammelte Schriften, hg. von Gottfried Bohnenblust, Bd. 6, Zürich 1947, S. 255ff. Glückwunschgedicht zum 44. Geburtstag Osers von J.V. Widmann, 1864 in: StABL, PA 6016, 01.06.

² Adolf Socin, Basler Mundart und Basler Dichter, in: Basler Neujahrsblatt, 1896, Nr. 74, Basel 1895, S. 17–32. Ernst Jenny, Basler Dichtung und Basler Art im 19. Jahrhundert, in: Basler Neujahrsblatt 1927, Nr. 105, 1926, S. 35–38.

³ Friedrich Oser, Kreuz- und Trostlieder, Basel 1856, 2. Auflage Wiesbaden 1865.

⁴ F. A. Stocker, Friedrich Oser, in: Vom Jura zum Schwarzwald. Geschichte, Sage, Land und Leute, hg. von F. A. Stocker, Aarau 1891, S. 311–318.

⁵ Regierungsrat J. J. Brodbeck, in: Zur Erinnerung an Pfarrer Friedrich Oser. Lebensabriss und Gedächtnisworte, (Basel, 1891), S. 20f.

⁶ F. A. Stocker, S. 317.

⁷ Vgl. dazu Daniel Hagmann, Kunst und Kulturpolitik, in: Nah dran, weit weg. Geschichte des Kantons Basel-Landschaft, Bd. 6, Liestal 2001, S. 101–116; Hildegard Gantner-Schlee, Die Kunstproduktion im Baselbiet vor und nach der Kantonstrennung, in: Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte, Bd. 47, 1990, H. 2, S. 189–192; Martin Leuenberger, Frei und gleich ... und fremd. Flüchtlinge im Baselbiet zwischen 1830 und 1880, Liestal 1996 (QF 54).

- ⁸ Fritz Grieder, Martin Birmann 1828–1890. Basellandschaftlicher Philanthrop, Sozialhelfer, Politiker, Liestal 1991 (QF 40), S. 100.
- ⁹ Jonas Breitenstein, Erzählungen und Bilder aus dem Baselbiet, Basel 1860.
- ¹⁰ Ernst Jenny, S. 22.
- ¹¹ Friedrich Oser, In bangen Stunden Lieder aus der Stille, Baden-Baden 1890.
- ¹² Friedrich Oser, Liederbuch 1842–1874. Mit einem biographischen Verzeichnisse der Componisten, Basel 1875.
- ¹³ Friedrich Oser, Neue Lieder 1874–1884, Basel 1885; Friedrich Oser, Geistliche Triolette, Bern 1882; Friedrich Oser, Weihnachts-Cantate, comp. von M. Haller, Regensburg 1883.
- ¹⁴ Friedrich Oser, Leben und Streben, Reimsprüche, Bremen 1878.
- ¹⁵ Friedrich Oser, Jugendgeschichten. Den Enkeln erzählt, Basel 1888; Friedrich Oser, Bruder Adolphus. Ein Klosteridyll, illustriert von Karl Jauslin, Basel, Leipzig, numerierte Ausgabe 1886, Volksausgabe 1887; Staatsarchiv Basel-Landschaft, PA 6016, 08.08 und 09.04–09.06.
- ¹⁶ F. A. Stocker, S. 316.
- ¹⁷ Zur Entwicklung des Chorgesanges im Baselbiet und zu Baselbieter Komponisten siehe: Max Gysin, 100 Jahre Kantonalverband basellandschaftlicher Gesangsvereine 1842–1942, Liestal 1942; Jubiläumsschrift. 150 Jahre Kantonalgesangsverein Baselland, Liestal 1992.
- ¹⁸ Hans Martin Jenny, Zum hundertsten Todestag des Dichterpfarrers Friedrich Oser, in: Jurablätter, 54. Jg., Derendingen 1992, S. 11–13.
- ¹⁹ Neue Volksgesänge für den Männerchor, Liederbuch für Schulen und Vereine, hg. Von Ignaz Heim, Zürich 1878; Sammlung von drei- und vierstimmigen Volksgesängen für Knaben, Mädchen und Frauen, Liederbuch für Schule, Haus und Verein, red. J. Heim, Zürich 1885; Sammlung von Volksgesängen für den Männerchor. Liederbuch für Schule, Haus und Verein, red. J. Heim, Zürich 1899. Sammlung von Volksgesängen für den Gemischten Chor. Liederbuch für Schule, Haus und Verein, red. J. Heim, Zürich 1898; Helvetia, Liederbuch für Schweizerschulen, obligatorisches Lehrmittel der Kantone Baselland und St. Gallen, (St. Gallen) 1893; Sonnenblick. Liederbuch für's junge Schweizervolk, hg. von Arnold Spahr, Liestal 1901; J.J. Schaublin, Lieder für Jung und Alt, Basel, 1859.

Umfrage über die historischen Fotobestände

Eine erste Bilanz

Im Juni 2002 versandten das Kantonsmuseum Baselland, das Staatsarchiv Basel-Landschaft und die Gesellschaft für Regionale Kulturgeschichte einen Fragebogen, der zum Ziel hatte, einen Überblick über die fotografischen Bestände im Kanton Basel-Landschaft zu erhalten.

Dieser Umfrage vorausgegangen war einerseits die Erkenntnis, dass im Kanton viele fotografische Sammlungen vorhan-

den sind, von denen wir nur wenig Kenntnis haben. Andererseits aber wissen wir heute um die Gefährdung der Bestände, die infolge ihres Alterungsprozesses und durch zahlreiche Umwelteinflüsse der Gefahr der Zerstörung ausgesetzt sind.

Die nachhaltige Sicherung und Überlieferung der historischen Fotografie ist daher eine langfristige kulturpolitische Aufgabe, deren sich diejenigen Institutionen